

Mehrtagestour 2014

(Sieberzmühle bei Hosenfeld und Fulda)

Freitag

Am 12. September 2014 brachen 14 Personen zur Sieberzmühle in der Peripherie von Hosenfeld bei Fulda zwischen Vogelsberg und Rhön auf. Zwölf von uns fuhrten mit dem Regionalexpress der HLB (steht vermutlich für **Hessische Lahm Bahn**), zwei kamen mit dem Auto direkt dort hin.

Die Bahnfahrt stellte unsere Geduld gleich zu Beginn auf eine harte Probe. Eigentlich hätte es gereicht, dass unser Zug auf der überwiegend eingleisigen Strecke mehrfach Gegenzüge an Bahnhöfen abwarten musste und dadurch eine Verspätung von 40 Minuten anhäufte. Zu allem Überfluss machte uns eine junge Dame kurz vor Fulda freundlicherweise darauf aufmerksam, dass wir im hinteren der beiden Waggons schlechte Karten hätten nach Fulda zu kommen. Dieser Wagenteil würde nämlich gleich wieder zurückfahren. Also wechselten wir in Alsfeld überstürzt in den vorderen Teil des Zuges. Dabei ging eine Brille zu Bruch und ein elektronisches Gerät mit dem Bild eines angebissenen Apfels auf der Rückseite wäre beinahe herrenlos geworden.

Eine Fahrkartenkontrolle durch die Zugbegleiter fand bis Fulda nicht statt. Die hatten vermutlich Angst, dass man ihnen gleich die Klageschrift für verpasste Anschlusszüge in die Hand drücken könnte.

Trotz der enormen Verspätung stand der Shuttleservice Gewehr bei Fuß. In einem Mercedesbus, zugelassen für sieben Fahrgäste, fuhrten acht von uns in kuscheliger Nähe zum jeweiligen Nachbarn mit einem verhinderten Formel-Eins-Fahrer zu unserem Quartier. Tempo 50 fuhr er nur vor Radarkontrollen. Den Rest der kurvenreichen Strecke machte er kurzerhand zu einer Geraden.

Den Angstschweiß auf der Stirn ignorierend stiegen wir mit weichen Knien aus, um unsere Zimmerschlüssel in Empfang zu nehmen. Der PKW mit den restlichen vier Fahrgästen, der vor uns in Fulda losgefahren war, kam geringfügig später ebenfalls an.

Die Zimmer, alle im Erdgeschoss, wurden belegt und nach kurzer Erholung trafen wir uns um 18 Uhr an einer extra für uns reservierten Tafel, um den erlittenen Flüssigkeitsverlust während der Odyssee mit der Bahn auszugleichen. Das gelang mit dem

„Schwarzen Hahn“ hervorragend. Das anschließende Essen gab keinen Grund zur Klage, sondern wurde allseits gelobt. Die beiden Nachzügler, die mit dem Privat-PKW anreisten, hatten die Mühle um 19 Uhr ebenfalls gefunden.

Um nicht wieder ein Flüssigkeitsdefizit zu erleiden beugten wir den restlichen Abend intensiv vor. Der Chef des Gasthofes erklärte uns nach dem Essen bei gefühlten 28 Grad Raumtemperatur den Ablauf des nächsten Tages und erkaufte sich unsere Zuneigung mit einer Runde Mühlengeist auf Kosten des Hauses.

Ein Rudel männlicher Maler und Lackierer aus Nidda, gerade dem Teenageralter entwachsen und schon mit einem gewissen Alk-Pegel ausgestattet, versuchte uns zu Kinderspielen wie „Die Reise nach Jerusalem“ zu überreden. Da konnten wir leicht widerstehen. Der harte Kern unserer Reisegruppe begab sich zur Mitternacht widerwillig in die zugeteilten Schlafgemächer.

Samstag

Wir trafen uns am nächsten Morgen gegen halb neun zum Frühstücksbüffet. Nur in Blasbach schienen die Uhren nachzugehen. Außer der sauren Milch gab es am Frühstück nichts auszusetzen. Es war für jeden etwas dabei, ob Müsli, Spiegel-, Rühr- oder gekochtes Ei mit gebratenen Würstchen und Speck, Wurst, Käse, Marmelade, frische Früchte und sogar Croissants in verschiedenen Größen.

Der Chef wollte zweien von uns um zehn Uhr anhand einer Wanderkarte erklären, wie wir laufen müssen um zu einem bestimmten Grillplatz zu kommen. Auch seine Uhr schien nachzugehen, denn die Info bekamen wir erst um halb elf, kurz vor unserem geplanten Abmarsch.

Um viertel vor elf begannen wir mit dem Aufstieg in die umgebenden Wälder, wobei wir (natürlich absichtlich) eine falsche Abzweigung nahmen, um die vielen Rehe in einem Gehege bewundern zu können. Nach einigem Suchen fanden wir aber den richtigen Weg durch Schletzenhausen mit seinen Misthaufen zur Grillhütte entgegen der Prophezeiung des Wirts, dass schon manche Gäste bei der Wanderung abhandengekommen wären und man Wochen später deren Zimmerschlüssel im Wald gefunden hätte.

In der Grillhütte warteten bereits die beiden kräftigen Töchter des Gastwirts mit Ge-

tränken, Käsewürfeln und Weintrauben und im Innenraum mit einem sehr geschmackvoll gedeckten Tisch und einem lodernden Kaminfeuer. Nach kurzer Flüssigkeitszufuhr servierten uns die üppigen Mädels ebensolche Erbsensuppe bis zum Abwinken und dazu zwei Sorten leckere Würstchen mit verschiedenen Brotsorten. Ein Schnaps aus fingerhutgroßen Gläsern aufs Haus rundete das gemütliche gemeinsame Essen ab.

Gut gesättigt holte uns um 14 Uhr ein Planwagen mit zwei PS (Hanni und Nanni) und zwei Kutschern ab. Über Feld, Wald und Wiesen ging es gemächlich in zwei Stunden zurück zur Mühle. Der Kutscher Klaus wird uns allerdings in bleibender Erinnerung behalten.

Und das kam so:

Nach gut der Hälfte der Strecke wurden wir im Planwagen von einem Fliegen-schwarm apokalyptischen Ausmaßes überfallen, so dass wir anhalten mussten und Klaus mit seiner Jacke den ungleichen Kampf im Innern gegen die fliegende Übermacht aufnahm. Nach mittelprächtigem Erfolg ging es im gestreckten Galopp weiter, um auch die restlichen sich krampfhaft festklammernden Plagegeister abzuschütteln. Zitat Klaus: „So etwas habe ich in meinem 40-jährigen Kutscherleben noch nicht erlebt.“ Wir übrigens in den letzten 62 – 63 Jahren auch nicht!

Wohlbehalten aber durchgerüttelt erreichten wir die Mühle und hatten nun zwei Stunden Zeit unsere müden Knochen – jeder auf seine Weise – zu regenerieren. Außerdem kämpften wir mit den ersten Anzeichen der durchschlagenden Wirkung der Erbsensuppe.

Zum Abendessen bat man uns in das separate Kaminzimmer. Hier durfte man rauchen und laut reden und lachen ohne andere Gäste zu stören. Obwohl einige von uns vorgaben keinen Hunger zu haben zwangen sich alle zum Essen. Dabei stellte sich heraus, dass zwei Paare nach der Planwagenfahrt noch Kaffee und Kuchen verspeist hatten. Die Krönung des abendlichen Essens war eine Vesperplatte für zwei Personen, die einen guten Meter Platz in der Länge benötigte.

Ab 20 Uhr standen uns zwei Kegelbahnen im Keller für zwei Stunden zur Verfügung. Die Bahnen hatten in ihrem langen Leben auch schon bessere Zeiten gesehen. Die Profis unter uns zeigten uns Spiele, die vorbei waren, bevor sie der eine oder andere

verstanden hatte. Die ganze Zeit über wurde an den zwei Tischen diskutiert, welcher Tisch denn nun gegen welchen spielt.

Sonntag

Die Abreise stand unmittelbar bevor. Nach dem Frühstücksbüffet und dem lästigen Bezahlen der Zimmer fuhr uns der Vettel-Imitator auf gesperrten Straßen nach Fulda, direkt vor Hohmanns Brauhaus. Dort wartete meine Kontaktperson bereits auf uns und unser Gepäck, das wir hier unterstellen durften.

Auf dem Weg zum Domportal, wo um 13 Uhr eine Touristenführerin auf uns wartete, wurden wir unfreiwillig Zuschauer des Fuldaer Stadtmarathons und durften vor dem Stadtschloss den Banzai-Trommlerinnen begeistert zuhören und zusehen.

Die zweistündige Führung begann im Dom mit dem Bonifatiusgrab zum Schluss. Es ging über den Schlossgarten, die Orangerie und dem Schloss zum Abschluss durch das restaurierte Barockviertel der Stadt.

Im Brauhaus hatte man schon einen Tisch für uns vorbereitet und wir genossen das frische Bier. Die vier verschiedenen Sorten konnte man vorab auf Wunsch in winzigen Gläsern testen. Die Krönung war allerdings das Rumpsteak mit verschiedenen Beilagen, das es als Angebot für 12,90 € gab und hervorragend schmeckte.

Der Vorsitzende spendierte zum Abschluss noch einen Absacker auf Vereinskosten und dankte dem Organisator der Wochenendfahrt für die perfekte Planung der Reise.

Danach gingen wir beschwingt zum Bahnhof, wo wir pünktlich um 17.34 Uhr abfuhren. Auf der gesamten Rückfahrt beschäftigten sich einige Mitreisende intensiv mit der korrekten Benutzung der Toilette sowie deren Türöffnung. Dem Azubi-Lokführer (wir wussten von ihm von der Zugbegleiterin), der unter Aufsicht seines Ausbilders den Zug pünktlich nach Wetzlar gebracht hatte, spendeten wir einen frenetischen Applaus.

Im Schein der Abendsonne gingen die meisten Mitreisenden mit dem Vorsatz nach Hause in den nächsten Tagen ernährungs- und getränketechnisch kürzer treten zu wollen. Doch bei der nächsten Mehrtagesfahrt wollen alle wieder dabei sein.

Wir haben seit Samstag nicht nur einen Frauenversther in unseren Reihen, sondern nun auch eine Kulturbeauftragte.

Hartmut